

Aspekte des Absentivs: *Wir sind Sue gratulieren* – Zum Problem der Lokalisierung im Absentiv*

Angelika Wöllstein

1. Einleitung

In einer Reihe von Arbeiten ist vorgeschlagen worden, Formen wie *Wir sind Sue gratulieren* (also momentan abwesend) als Instantiierung einer universellen grammatischen Kategorie anzusehen, die, anknüpfend an deren Interpretation, als *Absentiv* bezeichnet wird. De Groot (1995, 2000), Ebert (1996, 2000), Krause (2002), Vogel (2007) u.a. gehen davon aus, dass der Absentiv als grammatischer Ausdruck von Abwesenheit in nicht weniger als 26 europäischen Sprachen (in Voll- oder Teilkategorie) nachgewiesen werden kann.

Unter dem Gesichtspunkt der Schnittstellenproblematik ist die Betrachtung des sog. Absentivs lohnend, weil Wechselbeziehungen unterschiedlicher grammatischer und nicht-sprachlicher Aspekte in der Literatur thematisiert wurden und sich die dargelegten Argumente für dessen Etablierung als grammatische Kategorie im Speziellen problematisieren lassen. Vor diesem Hintergrund stellt sich dann auch die Frage, warum Absenz ein sprachliches Primitivum sein sollte, das als sprachübergreifende Kategorie zur Verfügung steht.

2. Worum geht's

Der sog. Absentiv in (1) wird als eigenständige grammatische Kategorie zum Ausdruck der Abwesenheit des Subjektreferenten aufgefasst – ausgehend von de Groot (2000). Als Rechtfertigung dafür wird vorgebracht, dass der Form „NP_{NOM} + sein + Infinitiv“ (im Deutschen) jeglicher lexikalischer Index für Absenz fehlt – entgegen einem Muster wie *meine Frau ist weg einkaufen*.

* Der Beitrag stellt einen Teil der gemeinsamen Forschung und Diskussion dar, die in Kooperation mit Christian Fortmann und Irene Rapp innerhalb des SFB 833 im Projekt „Bedeutungskonstitution bei infiniten Verbalformen“ angesiedelt ist. Für die inhaltliche Diskussionen, Anregungen und Hinweise und sonstige Unterstützung danke ich Eric Fuß, Monica Fürbacher, Freya Opfermann, Anna Volodina, Bernd Wiese und Gisela Zifonun.

- (1) a. Ich zaubere an der Pfanne – meine Frau ist einkaufen – wie ein Künstler in seinen seligen Momenten.
(HAZ08/JUN.05782 Hannoversche Allgemeine, 30.06.2008, S. 11)
- b. Immer war das Wetter ja nicht schlecht, und wenn es möglich ist, bin ich mit Freunden baden. Und auch wenn das Wetter einmal nicht passt, vertreibe ich mir die Zeit mit meinen Freunden im Jugendzentrum.
(NON09/JUL.07039 NÖN, 14.07.2009, S. 3)
- c. Eine Mattersburgerin war vergangene Woche in Mattersburg beim Eurospar einkaufen. Als sie die Einkaufswaren in ihr Auto räumte, hörte sie plötzlich lautes Babygeschrei aus dem daneben geparkten Auto. Das Baby war bei eisigen Temperaturen alleine in dem Auto zurückgelassen worden. Die Mutter aus dem Bezirk Neunkirchen war in der Zwischenzeit einkaufen.
(NON09/JAN.10270 Niederösterreichische Nachrichten, 26.01.2009, S. 4)

Dass es sich beim sog. Absentiv um ein Phänomen handelt, das sich selbst einer Exploration an den Schnittstellen Morphologie/Syntax und Syntax/Semantik verschließt, wird u.a. bei Abraham (2008) dadurch begründet, dass die Konstruktion eine „poor syntax“ aufweist. Charakteristisch bei allen Analysen zum sog. Absentiv ist daher, dass eine kompositionale Erklärung der Absenz und ihrer interpretatorischen Eigenschaften – wenigstens implizit – zurückgewiesen wird (ausgenommen Haslinger (2007) und Fortmann und Wöllstein (2012)). In der Folge sind die Analysen entweder morphologischen oder konstruktionsellen Ansätzen verpflichtet und bedürfen eines (je nach theoretischer Perspektive unterschiedlichen) Lexikoneintrags.

Wegen des Fehlens einer Abgrenzung zwischen *Bedeutung* einerseits und *Interpretation* andererseits, die bei allen Analysen zum sog. Absentiv zu beobachten ist, ist aber keineswegs entschieden, was an grammatischen Mitteln (syntaktisch und/oder morphologisch) vorliegt bzw. aus ihnen semantisch abgeleitet werden kann und muss und was schließlich pragmatisch impliziert ist und auf welcher Basis dies dann eigentlich geschehen muss. Die vorliegenden Analysen der Konstruktionen vom Typus „NP_{NOM} + *sein* + Infinitiv“ weisen in die folgend skizzierten Richtungen:

In ihrem morphologisch-konstruktionsellen Ansatz argumentieren Ebert (1996) und De Groot (2000, 2001) für eine periphrastische grammatische Kategorie bestehend aus der Kopula *sein* + Infinitiv. Vogel (2007, 2009) vertritt einen lexikalischen Ansatz, in welchem sie eine konzeptionelle Verknüpfung von (weg)gehen und *sein* annimmt und [*sein* + Infinitiv] aus diachron [*gehen* + Infinitiv] ableitet.

Abraham (2008) argumentiert für eine elliptische Konstruktion. Dabei wird die Absentivbedeutung aus der Tilgung eines Bewegungsverbs im Partizipperfekt innerhalb der Struktur *sein* + (gegangen) + Infinitiv rekonstruiert. Abraham (2008) diskutiert wie auch Ebert (1996), Vogel (2007), Wöllstein (2005, 2009) und Rapp und Wöllstein (2007) Parallelen zwischen dem sog. Absentiv und der Form *sein* + *am* + Infinitiv. Schwerpunkte bilden dabei diachrone, aspektuelle und verbsemantische Überlegungen sowie auch die Etablierung einer weiteren Kategorie *Adsentiv* (=Anwesenheit) neben dem Absentiv (Abraham 2008: 369).

König (2009) verfolgt einen lexikalistisch-paradigmatischen Ansatz; dabei bildet Absentiv-*sein* ein Paradigma mit *sein* im Zentrum der Reihe *kommen* (kommt essen) – *sein* (ist essen) – *gehen* (geht essen). Wöllstein (2005, 2009) und Rapp und Wöllstein (2007) argu-

mentieren für einen (teilweise) kompositionalen, paradigmatischen Ansatz, wobei die Kennzeichnung von An- vs. Abwesenheit des Subjektreferenten an einem sog. *Topikort* verknüpft wird mit dem Auftreten und Fehlen von *am* (Topikort wird hier i.S. der lokalen Rahmensetzung in Topik-Kommentar-Strukturen bei Jacobs 2001: 655 aufgefasst):

- (2) a. sein + Ø + Infinitiv¹
b. sein + *am* + Infinitiv

Die fusionierte Form *am* erfüllt die Sättigung der Ortsrolle intrinsisch² und sorgt für den Zusammenfall von Topikort und Ereignisort – das Fehlen von *am* (im sog. Absentiv) bewirkt die Trennung der Lokalisierungen und verortet den Subjektreferenten am Ereignisort. Ungeklärt bleibt das Faktum, dass der sog. Absentiv eine Beschränkung auf intentionale Verben und intentionale Subjekte aufweist – entgegen der *am*-Form.

- (3) a. *Alex ist einschlafen. / Alex ist *am* einschlafen.
b. *Der Wein ist gären. / Der Wein ist *am* gären.

Aber nicht nur unter dem Aspekt der Bezugnahme auf den *am*-Progressiv ist das Faktum in (3) problematisch; es wird in keiner der Analysen zum sog. Absentiv bislang abgeleitet, sondern bleibt dessen idiosynkratische Eigenschaft.

Haslingers (2007) bindungstheoretischer syntaktischer Ansatz diagnostiziert als einziger eine komplexe Struktur mit Absentiv-*sein* als einem Verb, das eine Kontrollstruktur selektiert; dabei wird dem PRO-Subjekt im Komplement ein vom Kontrollsubjekt zu unterscheidender lokaler Index zugewiesen. Aus der unterschiedlichen Indizierung und damit auch der unterschiedlichen Verortung des Kontrollsubjekts einerseits und des PRO-Subjekts andererseits soll die Absenzbedeutung hervorgehen; vgl. Haslinger (2007: 34f.).

Fazit ist, dass die spezifische Bedeutung der Absenz in allen Ansätzen Eigenart der Konstruktion(sbestandteile) bleibt bzw. dieser/diesen zugeschrieben wird; Abgrenzungen zwischen Form, Funktion, Bedeutung, Interpretation und ggf. Gebrauch fehlen. Eine ernsthafte Prüfung, ob sich denn die resp. Phänomene kompositional klären ließen, wird gar nicht unternommen, sondern der Status einer *grammatischen Kategorie* wird vor dem Hintergrund des Mangels eben solchen Bemühens geschlossen und mehr oder minder explizit die Möglichkeit einer kompositionalen Erklärung unter Rückführung auf allgemeine Prinzipien als unangemessen mit dem Ansinnen einer Widerlegung beurteilt. Damit bleibt die Struktur und die beteiligten grammatischen Mittel des sog. Absentivs bislang rätselhaft und sein Status als grammatische Kategorie fragwürdig.

Nichtsdestotrotz scheint entschieden, dass es sich beim sog. Absentiv um eine sprachliche Kategorie handelt, die im Zuge dessen auch grammatikographisch erfasst ist: Bezugnehmend auf Krause (2002) finden sich sowohl im DUDEN (2009: §594) Hinweise auf den

¹ Die lokale Präposition *an* verfügt über semantische und kategoriale Selektionseigenschaften (=S- und C-Selektion). Angenommen wird a) ein Wandel der C-Selektion bei *am*; *am* C-selektiert neben N/NP nun auch V, parallel zum Statusmarker *zu* und b) erfolgt eine Abstraktion über die S-Selektion: DAT (als semantische Rolle „Ort“) wird inkorporiert und *am* S-selektiert den Topik-Ort.

² Der implizite Topik-Ort erfüllt die Funktion, die in Prädikativkonstruktionen *ohne* Infinitive und in nicht-Prädikativkonstruktionen ausschließlich rahmensetzende (lokale) Modifikatoren (d.h. spezifizierte Topiks) leisten; vgl. Maienborn (2001).

absentive mit Bildung eines Verbalkomplexes von *sein* + Infinitiv (bei Tätigkeitsverben) als auch im Handbuch *Deutsche Morphologie* (Hentschel und Vogel 2009). Hier wird *Absentiv* durch Vogel (2009) als ein morphologischer Terminus etabliert.

Neben der vermeintlichen Bedeutung des sog. Absentivs als „Absenzkennzeichnung des Subjektreferenten“ von einem sog. deiktischen Zentrum (bei de Groot 2000) oder Ausgangsort (bei Vogel 2009) werden eine Reihe (interpretatorischer) Eigenschaften als konstitutiv erachtet:

- (a) Der Subjektreferent ist (lokal) nicht präsent;
- (b) Der Subjektreferent ist in eine durch den Infinitiv bezeichnete Aktivität verwickelt;
- (c) Auf der Basis pragmatischen Wissens sind Dauer oder Annahme über die Dauer der Abwesenheit prognostizierbar;
- (d) Der Subjektreferent wird zurückkehren.

Um im Gegenzug das Postulat einer grammatischen Kategorie zu rechtfertigen, sollten sich erstens Konstruktionen des Typs (a) einer kompositionalen Analyse gänzlich entziehen – dem wird in diesem Beitrag ausdrücklich widersprochen – und zweitens sollten die genannten spezifischen Eigenschaften in (a) – (d), *Rückkehrpostulat*, *Abwesenheitsdauer-Prognose*, *Verwicklung in die Aktivität* und *lokale Nicht-Präsenz*, nur bei Konstruktionen wie (1) zu finden sein. In Fortmann und Wöllstein (2012) wird gezeigt, dass diese Eigenschaften keineswegs konstitutiv sind; die Beispiele in (4) illustrieren das:

- (4) a. Die Leute hier draußen auf der Straße sind alle frische Luft schnappen.
(Subjektreferent kann (lokal) präsent sein)
- b. David ist seine Haare schneiden.
(keine Verwickeltheit des Subjekts in die Infinitivaktivität)
- c. Theo ist Holz hacken, aber ich weiß nicht wie lange.
(Abwesenheitsdauer nicht prognostizierbar)
- d. Theo ist Hornhechte angeln und wird leider nie wieder zurückkehren.
(keine Notwendigkeit der Rückkehr)

Ausgehend von Fortmann und Wöllstein (2012) behandelt dieser Beitrag zum Einen die zentrale Problematik des angeblichen Fehlens jeglichen lexikalischen Indexes für eine Lokalisierung und legt zum Anderen Evidenz für eine „reichere Syntax“ vor; der sog. Absentiv wird folglich weder als eine elliptische Form (entgegen Abraham 2008) aufgefasst, noch hat er die Konstruktionsbedeutung *Absenz*. Dies geschieht mit Blick darauf, dass nach den Untersuchungen in Fortmann und Wöllstein (2012) a) der einschlägige Index ein Lokationsausdruck sein muss und b) mit einem Gesamtensemble zu rechnen ist, bei dem die enthaltenen (lexikalischen) Einheiten nicht bedeutungslos bleiben und insbesondere der Infinitiv als ein adjungiertes Final-Adverbial fungiert.

Diskutiert wird im Folgenden die vermeintlich fehlende Lokalisierung im sog. Absentiv, die Morphologie und Semantik des Infinitivs im 1. Status unter diachronen (Curme 1922, Haspelmath 1989) und synchronen Gesichtspunkten (Rapp und Wöllstein 2009, 2012) sowie die wechselseitigen lexikalischen bzw. semantischen Beschränkungen beim Verb und der Subjekt-NP. Das erfolgt in drei Schritten:

In Abschnitt 2 wird gezeigt, dass die Lokalisierung in der einschlägigen Konstruktion grammatisch kodiert ist, nämlich entweder durch passende Ausdrücke oder Leer-Elemente.

Abschnitt 3 diskutiert die syntaktische Komplexität; ausgehend von den Fakten, dass *Kopula-sein* weder Verben subkategorisiert (Rapp 1996, Maienborn 2003) noch Auxiliar-*sein* den reinen Infinitiv statusregiert (Bech 1955/57), liegt die Überlegung nahe, dass der Infinitiv nicht als Komplement fungiert. Die Indizien (prädikatives Komplement mit lokaler Ausprägung und der reine Infinitiv als Adjunkt) deuten dann auf Zweigliedrigkeit der Struktur hin. In Abschnitt 4 wird für die Grammatik des sog. Absentivs vorgeschlagen, dass das infinite Adjunkt eine finale Semantik aufweist, die *grammatisch* ausgedrückt wird und nicht wie bei *um-zu* lexikalischen Ausdruck hat.

3. Lexikalischer Index für eine Lokalisierung

Konstruktionen mit overtem Lokationsausdruck überhaupt als *Absentive* in Betracht zu ziehen wird insbesondere von de Groot (2000) zurückgewiesen; dies geschieht ohne eine nähere triftige Begründung und sorgt mehr oder weniger hintergründig dafür, dass eine womöglich parallele kompositionale Analyse von vornherein ausgeschlossen wird, obwohl man doch prinzipiell jede explizite Konstruktion in eine implizite umwandeln kann und vice versa. Im Fall von (5) führt das nur zu einer spezifischen Aussage bzgl. der Lokation; in keiner Weise ist die Grammatikalität beeinträchtigt:

- (5) a. Theo ist in Mannheim arbeiten.
- b. Theo ist arbeiten.

Drei Thesen werden für die Annahme eines Element vom semantischen Typ eines Lokationsausdrucks diskutiert: 1. Eine *wo*-Frage lizenziert nicht den *Absentiv* als passende Antwort. Seit de Groot (2000) wird gerade das Gegenteil vertreten und behauptet, dass der sog. Absentiv ein Lokationsausdruck ist und auch das alleinige (durch diesen Test verifizierte) *explicans* zur Begründung der universellen Kategorie – der fehlende Lokalisierungsindex fungiert dann nur mehr ex negativo: und wenn kein lexikalischer Ausdruck für die Lokalisierung vorzufinden ist, muss es in der Konstruktion liegen. Ergo ist die Konstruktion selbst Ausdruck von Lokalisierung. 2. Im sog. Absentiv sind Lokalisierungsausdrücke overt realisiert und 3. zeigen Daten zum Intonationsmuster des sog. Absentivs, dass die Struktur zweigliedrig ist und über einen – wenn nicht overt dann doch coverten – Lokalisierungsausdruck verfügt.

Kommen wir zu Punkt 1: Als *explicans* zur Begründung einer (universellen) Kategorie *Absentiv* gilt neben dem fehlenden Lokalisierungsindex, dass dieser die Antwort auf einen Fragekontext nach der Lokalisierung des Subjektreferenten gibt:

- (6) A: Wo ist Theo?
- B: Theo ist arbeiten!

Damit herrscht die implizite Annahme vor, dass die *wo*-Frage (6)A die grammatische Kategorie *Absentiv* quasi lizenziert. Betrachtet man allerdings die suggestive Kraft von Frage-Antwort-Paaren wie (6), so fungieren diese bestenfalls als *explicandum* eines (grammatischen) Sachverhalts – so in Fortmann und Wöllstein (2012) –, denn neben (6)B ist weder

eine Antwort wie (7)B unangemessen, noch liefert (8)A eine unpassende Frage für die Antworten (6)B und (7)B – wiederholt als (8)B.

(7) A: Wo ist Theo?

B: Theo arbeitet.

(8) A: Was macht Theo eigentlich?³

B: Theo ist arbeiten/arbeitet!

Betrachtet man Korpusbelege, so finden sich ohne weiteres Beispiele mit einem lexikalischen Index zur Lokalisierung des Subjektreferenten. Absenz findet hier auch keinen lexikalischen Ausdruck bspw. durch *weg*, wäre jedoch pragmatisch aus (9) wie auch aus (1) zu folgern:

(9) a. Wenn er mal nicht aus dem Flugzeug springt oder operiert, geht Thiele gern auf die Jagd oder betreibt „Freizeitsport, wie Fitness, Schwimmen oder Rad fahren“. Die Höhe scheint Thiele jedenfalls zu mögen: Erst vor Kurzem war er in den Alpen wandern.

RHP09/SEP.01405 Rheinpfalz, 11.09.2009, S. 16

b. Eisenstadt hat Glück mit dem Schlosspark, ein tolles Erholungsgebiet. Doch Hundebesitzer verleiden manchem Spaziergänger den Spaß. Verärgert erzählt ein Eisenstädter: „Samstag waren wir *im Schlosspark* spazieren. Schon von weitem sahen wir zwei Riesendoggen frei laufen.“

BVZ09/DEZ.00807 NÖN, 02.12.2009, S. 6

c. Piet hat einen Fotoapparat, aber er arbeitet. Tja Piet! Hast Du das Foto weggegeben? Ich möchte sehen, wie ich Dich umarmt habe auf dem Foto. Ich erinnere mich gerade an alles, als ob es gestern gewesen wäre. Hör zu, liebst Du noch oder denkst Du daran, zu vergessen? Ich habe Angst davor. Oj, oj, was für ein Lärm! Unsere Mädchen waren *im Wald* spazieren. Zwei Mädchen, das habe ich Dir schon geschrieben, sind zurückgefahren in die KDF.

BRZ09/NOV.08397 Braunsch. Z., 18.11.2009

d. Neulich war ich *in der Stadt* essen. Die Menschen um mich herum waren gut gelaunt und plauderten – alle, bis auf ein älteres Paar am Nebentisch. Die beiden saßen nebeneinander statt sich gegenüber und starrten trübsinnig aus dem Fenster. Wie zwei Wachfiguren sahen die beiden aus.

RHZ09/DEZ.20797 RZ, 23.12.2009

e. Winterschwatz Glitzersterne und Zukunftspläne Die Feiertage sind vorbei, die Weihnachtspflichten erfüllt. Gefeierte habe ich mit meiner Familie. Jetzt verbrachte ich mein Weihnachtsgeld. Gerade war ich *in Zürich* einkaufen.

A08/JAN.00408 St. Galler Tagblatt, 04.01.2008, S. 38; Winterschwatz

Was sich zunächst beim sog. Absentiv (vom Typ (1)) darstellt als die Prädikation einer durch die VP bezeichneten Handlung eines Subjekts – was den Gedanken nahe legt, es

³ In diesem Zusammenhang sei vielleicht die folgende Spitze erlaubt: Wenn ein möglicher Fragekontext den Maßstab für die (semantische) Charakterisierung der Konstruktion abgibt, könnte man aus dem Umstand, dass die Konstruktion auch als Antwort auf eine Frage nach der Tätigkeit jederzeit tauglich ist, den Schluss ziehen, die Konstruktion *aktiv* zu taufen.

handele sich hierbei um eine spezifische Form der *verbalen* Prädikation bzw. eine Prädikation, bei der der Infinitiv das Hauptprädikat sein soll –, legen die Daten in (9) nur in der Analyse nahe, in der die Lokalausdrücke adverbiale Funktion tragen. Damit einher geht die Annahme, bei *sein* handele es sich um ein (regulär) tempusbildendes Auxiliar; nur dies ist mit traditionellen Annahmen der Subkategorisierung von Verben verträglich. Auxiliar-*sein* (status)regiert allerdings den 3. Status (10)a (vgl. Bech 1955/57) oder in modalen Kontexten den 2. Status (10)b (vgl. Rapp und Wöllstein 2009) – nicht jedoch den 1. Status.

- (10) a. Theo ist angekommen.
- b. Theo ist zu verhaften. / Maria hat Theo zu verhaften.

Kopula-*sein* subkategorisiert als prädikatives Komplement eine NP, AP oder eine PP – nicht jedoch eine VP.

- (11) Alex ist Schiffbauer/unfähig/in Lemwerder/*ankommen.

Die Kategorisierung als Kopula-*sein* erhält jedoch ihre Rechtfertigung dadurch, dass statt *sein* (zumindest im Prinzip) auch die Wahl von *bleiben* möglich ist.

- (12) a. David bleibt [_{VP} noch ein bisschen Holz hacken].
- b. David ist [_{VP} noch ein bisschen Holz hacken] geblieben.

Darüber hinaus zeigt sich, dass für das sog. Absentivmuster charakteristisch ist, dass die explizite Prädikation – bei der Existenz einer VP – auf Lokative beschränkt ist (13)c.

- (13) a. *Alex ist/war Schiffbauer [_{VP} arbeiten].
- b. *Alex ist/war unfähig [_{VP} arbeiten].
- c. Alex ist/war in Lemwerder [_{VP} arbeiten].

Verknüpft man die Annahmen aus (10) – (12) miteinander und nimmt die Subkategorisierungsbedingung für Kopula-*sein* ernst (heißt: kein VP-Komplement in Prädikativkonstruktionen), dann hat dies klare Folgen im Hinblick auf die kategoriale Klassifizierung und die Subkategorisierung – *sein* muss im sog. Absentiv als Kopula-*sein* angesehen werden und man muss von einem nichtverbalen prädikativen Komplement ausgehen.

Kommen wir zur angeblich fehlenden Lokalisierung: Die Annahme einer *verbalen* Prädikation als syntaktische Basis dieser Konstruktion ist – wie (9) belegt – mit dem Faktum konfrontiert, dass eine Konstruktion wie in (1) stets und ohne Beschränkung die Einfügung eines lexikalischen Indexes für die Lokalisierung erlaubt (14) und darüber hinaus auf eben diese beschränkt ist (vgl. (13)c) und dort als lokales Adverbial zum Infinitiv oder als lokales Komplement der Kopula fungiert.

- (14) a. David ist im Hof Holz hacken.
- b. Alex ist im Dorf einkaufen.
- c. Helena ist am Strand schwimmen.

So eingefügte Lokationsbestimmungen lassen zwei syntaktische Verortungen zu, die in (15) durch die Klammerung indiziert sind.

- (15) a. David ist [_{VP} im Hof Holz hacken].
- b. David ist im Hof [_{VP} Holz hacken].

In der (15)a gemäßen Strukturierung bildet die lokative PP eine Konstituente der VP. Sie kann damit als Komponente der verbalen Prädikation über das Subjekt aufgefasst werden. Nach der zweiten Strukturierung (15)b ergibt sich eine *Lokations-Prädikation* über das Subjekt, zu der die VP als ein weiteres Prädikat hinzutritt. Typischerweise ist eine Äußerung von (14)a mit zwei Intonationsmustern verträglich – so argumentieren Fortmann und Wöllstein (2012) weiter:

- (16) a. David ist im /Hof Holz hacken.
 b. David ist im /Hof /Holz hacken.

Beide Varianten scheinen mit einem feinen Interpretationsunterschied zu korrespondieren. Mit (16)b ist (definitiv) ausgesagt, dass *David* sich *im Hof* befindet, wogegen (16)a eher die Aussage intendiert, der zufolge sich *David* an einem nicht weiter bestimmten Ort befindet und dort *im Hof Holz hackt*. Dieser Interpretationsunterschied ließe sich strukturell dahingehend deuten, dass der Lesart (16)b die Struktur (15)b und der Lesart (16)a die Struktur (15)a zugrunde liegt.

(16)b stellt demnach eine Intonationsweise dar, bei der eine explizite Lokations-Prädikation über das Subjekt gemacht wird, was strukturell aus (15)b dann auch hervorgeht. Wenn die Charakterisierung der Interpretation von (14)a zutrifft, dann gibt die Struktur (15)a jedoch nicht alle Aspekte dieser Interpretation wieder. Die Implikation einer nicht weiter bestimmten Lokation, die den Ort der Handlung – *der Hof*, in welchem das *Holz hacken* vor sich geht –, findet syntaktisch keinen Ausdruck. Der Aspekt einer doppelten Lokalisierung kann aber ohne weiteres wie in (17) expliziert und strukturell gefasst werden.

- (17) Alex war in Lemwerder [_{VP} auf der Werft arbeiten].

In beiden Fällen (13)c und (17) wird über das Subjekt eine Lokation prädiert, deren Gehalt weiter in die Lokation des Infinitiv-Ereignisses eingeht.

Wenn also in (15)a in der Intonationsvariante (16)a eine implizite Prädikation einer unbestimmten Lokation inbegriffen ist, deren Bedingungen der einer expliziten wie in (16)b oder (17) gleichen, ließe sich dies durch eine Erweiterung der Struktur in (15)a um eine entsprechende Leer-Kategorie ausdrücken (18)a. Die strukturellen Parallelen liegen damit auf der Hand:

- (18) a. David ist e_{LOC} [_{VP} im Hof Holz hacken].
 b. David ist im Hof [_{VP} Holz hacken].

Mit einer Strukturierung wie in (18) ist natürlich der Annahme einer *unmittelbaren* Prädikation der den Infinitiv einschließenden VP über das Subjekt der Boden entzogen (Fortmann und Wöllstein 2012). Die *Absentiv*-Konstruktion stellt somit eine explizite oder implizite Lokations-Prädikation dar, in der die VP nunmehr als ein Adjunkt fungiert. Wie kann nun die Rechtfertigung einer Strukturstelle mit lokaler Ausprägung aussehen?

Wir beobachten, dass ausschließlich Lokationen als prädikative Komplemente in den Strukturen möglich sind (19)a vs. (19)b, c: Dass das implizite prädikative Komplement eben diese lokale Ausprägung hat, scheint für die Strukturen (18)a mit e_{LOC} dann zwingend:

- (19) a. David ist im Hof [_{VP} Holz hacken].
 b. *David ist Förster [_{VP} Holz hacken].
 c. *David ist stark genug [_{VP} Holz hacken].

Interessanterweise können mit *um-zu-* und (z.T. auch mit) *zu-*Konstruktionen die prädikativen Komplemente NP und AP auftreten (20)b, c; beide können jedoch die leere Lokation bzw. ein leeres prädikatives Komplement nicht lizensieren, bzw. nicht mit einem solchen auftreten (21)b, c:

- (20) a. David ist im Hof [_{VP} um Holz zu hacken] / [_{VP} Holz zu hacken].
 b. David ist Förster [_{VP} um Holz zu hacken] / * [_{VP} Holz zu hacken].
 c. David ist stark genug [_{VP} um Holz zu hacken] / [_{VP} Holz zu hacken].⁴
- (21) a. David ist e_{LOC} [_{VP} Holz hacken].
 b. *David ist e_{LOC} [_{VP} um Holz zu hacken].
 c. *David ist e_{LOC} [_{VP} Holz zu hacken].

Als Zwischenfazit kann festgestellt werden, dass es sich beim sog. Absentiv nicht um eine verbale Prädikation über das Subjekt handeln kann, als vielmehr um eine Lokalisierungsprädikation über das Subjekt, zu der eine VP als weitere Prädikation hinzutritt. Hinzu kommt die Beobachtung, dass ausschließlich das Auftreten von *sein* zusammen mit einem Element vom semantischen Typ eines Lokationsausdrucks grammatisch ist; entgegen dem synchron isolierten Status der Form „NP_{NOM} + *sein* + Infinitiv“ und entgegen den Auffassungen in der Literatur dazu können weitere grammatische Mittel identifiziert werden. Betrachten wir dazu den Status und die Semantik des reinen Infinitivs.

4. Status und Semantik des reinen Infinitivs: Finalitätshypothese

In diesem Abschnitt wird es darum gehen, den Status des reinen Infinitivs als Adjunkt mit semantisch finaler Ausprägung zu begründen und Parallelen resp. Disparallelen von *um-zu-*, *zu-* und einfachem, reinen Infinitiv herauszustreichen. Dabei bildet die Finalitätshypothese (FH) von Fortmann und Wöllstein (2012) hier den Ausgangspunkt weiterer Überlegungen zum Status des reinen Infinitivs:

- (22) Finalitätshypothese (FH): Prädikativkonstruktionen des Typs (19)a und (21)a bilden eine Prädikativkonstruktion lokaler Ausprägung und semantisch finale Adjunkt.

Lexikalisch ausgedrückt wird Finalität bei Infinitiven im Deutschen synchron durch *um-zu*; ohne *um* kann auch *zu* allein Finalität grammatisch markieren (23) – belegt im Korpus durch (23)‘.

⁴ Die Beschränkung auf Individuenprädikate bei den prädikativen Adjektiven bei finaler Modifikation ist bislang ungeklärt. Stadienprädikate sind nicht möglich: David ist *stark* [_{VP} um Holz zu hacken]/[_{VP} Holz zu hacken].

- (23) a. [_{CP} Präd-Subj + sein + XP_{LOC} [_{XP} um + zu + Infinitiv]]
 b. [_{CP} David ist auf dem Hof [_{XP} um Holz zu hacken]]

- (23)' a. Die anderen Parteien hätten also noch Zeit, ebenfalls jemanden ins Rennen zu schicken.

A97/SEP.21872 St. Galler Tagblatt, 03.09.1997, Ressort: TB-OT

- b. Der «Künstler» reist schon seit Jahren rund um die Welt. 35 Jahre ist er mit einer Gitarre von Stadt zu Stadt gezogen und hat Lieder von Berühmtheiten aus der Pop-szene interpretiert. Doch nun fühlt er sich zu alt, jeden Tag bis zu acht Stunden zu singen und spielen.

A98/NOV.71127 St. Galler Tagblatt, 07.11.1998, Ressort: AT-HER
 (Abk.); Künstler oder Bettler?

Die Prädikativkonstruktionen des Typs (23) sind mit (24) und (25) formal verwandt, drücken jedoch Finalität *grammatisch* aus.

- (24) a. [_{CP} Präd-Subj + sein + XP_{LOC} [_{XP} zu + Infinitiv]]
 b. [_{CP} David ist auf dem Hof [_{XP} Holz zu hacken]]

- (25) a. [_{CP} Präd-Subj + sein + XP_{LOC/eLOC} [_{VP} Infinitiv]]
 b. [_{CP} David ist (auf dem Hof) [_{VP} Holz hacken]]

Frei verwendbar, d.h. ohne jegliche Beschränkungen betreffend das prädikative Subjekt, den Infinitiv und das prädikative Komplement, ist die *um-zu*-Konstruktion; *zu* und auch der reine Infinitiv benötigen eine Lokation – *zu* sogar die overte, vgl. erneut (19) – (21). Wie (25) illustriert, kann das prädikative Komplement XP_{LOC} overt wie auch covert e_{LOC} realisiert sein. FH hat bei Fortmann und Wöllstein (2012) zwei klare (strukturelle) Implikationen (26):

- (26) a. Die Konstruktion weist immer eine (coverte/overt) Lokalisationsprädikation auf.
 b. Syntaktisch ist die Verbalprojektion ein finales, infinites Adjunkt.

Finale Adjunkte lexikalischer Ausprägung (mit *um zu* oder *zu*) nehmen niemals Bezug auf den aktuellen Zustand der Welt, vielmehr formulieren sie den Zweck bzw. das Ziel, die den Sachverhalt im Bezugssatz begründen. In diesem Sinne nicht-referenziell verankert sind Ausdrücke dann, wenn sie nicht in direkter Weise auf den aktuellen Zustand der Welt Bezug nehmen. Zwar besitzt der morphologische Marker *-en* keine Finalitätsmerkmale, hat aber stets eine modale Interpretation, wenn er regiert von Modalverben oder frei als Wurzelinfinitiv vorkommt. Um nun zu begründen, dass es sich beim finalen infiniten Adjunkt um ein semantisches Substitut für Finalkonstruktionen handelt, wird gezeigt, dass der Infinitiv keineswegs nur eine Grundform ist.

4.1. Vom angeblichen Fehlen eines overtten Trägers semantischer Eigenschaften

In den indoeuropäischen Sprachen wurden Richtung, Ziel und Zweck durch Kasusmarker (Dativ, Akkusativ und Lokativ) ausgedrückt (Haspelmath 1989: 291ff.). Typologisch kann davon ausgegangen werden, dass für das Deutsche kein Alleingang bei der Grammatikali-

sierung der Markierung von Ziel bzw. Zweck (= Finalität) postuliert werden kann, sondern das Deutsche – wie auch andere Sprachen – scheint hier einen universalen Grammatikalisierungspfad von purposiven Elementen zu Infinitiven vollzogen zu haben (vgl. Haspelmath 1989: 292 und 304–308 zum Griechischen). In diesem Zusammenhang weist auch Disterheft (1981) auf die indoeuropäischen Wurzeln von Infinitiven hin: Die Infinitive sind aus nomina actionis abgeleitet und haben vorzugsweise eine finale Interpretation, dies jedenfalls wohl immer dann, wenn sie nicht als Komplemente zu analysieren sind.

Im Gegenwartsdeutschen (GwD) werden Ziel und Zweck (einer Handlung im weitesten Sinne) in nichtfiniten Kontexten durch *um-zu* und (eingeschränkt) durch *zu* ausgedrückt (vgl. u.a. Brandt und Rosengren 1983, Vliegen 2002, 2004, Zifonun et al. 1997: 1428, 2290ff., 2318). Diachron ist dabei im Deutschen jedoch nicht erst der Marker ahd. *zi* oder mhd. *zu* oder aber Formen der Präposition *umb/umbe* (Demske 2010: 29f.) sondern das Morphem bzw. der Infinitivmarker *-en* für die Kennzeichnung von Finalität zuständig, der diachron Träger einer finalen Semantik ist (Curme 1922, Haspelmath 1989) mit synchron weiterhin modaler Semantik (Rapp und Wöllstein 2009, 2012). Paul (1920: 290; §330), Behaghel (1924: S.410; §202) und ganz deutlich Curme (1922: 270) führen den reinen Infinitiv, resp. den Infinitivmarker *-en*, auf den Akkusativ des Ziels zurück; damit war *-en* ursprünglich mit modaler Semantik finaler Ausprägung ausgestattet – weswegen die Bezeichnung des (reinen) Infinitivs als „Grundform“ irreführend ist (Bech 1955/57: 13ff., Haspelmath 1989: 287). Dass der reine Infinitiv darüber hinaus unregiert auch synchron noch als Adjunkt fungieren kann, wird in der Literatur nicht diskutiert. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang ein Hinweis von Ickler (2010).

Bis zum GwD vollzieht sich die Entwicklung der lexikalischen Finalitätsmarkierung – hier als *Lexikalische Substitution* bezeichnet – grob gezeichnet wie folgt:

(27) Lexikalische Substitution bei der Finalitätsmarkierung:

einfacher Infinitiv	→	<i>zu</i> -Infinitiv	→	<i>um zu</i> -Infinitiv
<i>-en</i>	→	<i>zu + -en</i>	→	<i>um + zu + -en</i>

Allgemein geteilt wird die Überzeugung, dass diejenigen Kontexte, in denen der reine Infinitiv erscheint, ausschließlich modal sind; (a) regiert durch Modalverben (28)a und ausschließlich kohärent konstruiert und (b) unregiert und frei (28)b immer mit modaler Semantik (und entweder *infini-directiver* oder *infini-deliberativer* Satzmodus) (vgl. Reis 2003: 162f., Rapp und Wöllstein 2009: 166) – entgegen dem *zu*-Infinitiv, der nie frei vorkommen kann (28)c und auch in nicht-modalen Kontexten auftritt, bspw. regiert von faktiven Verben (28)d.

- (28) a. Er muss/soll/dürfte/... diesmal dabei sein.⁵
 b. (Warum) Urlaub haben!/Einmal noch Venedig sehen!/Nochmal 20 sein!
 c. *Einmal noch Rom zu sehen!
 d. Er bedauert, dabei sein zu müssen.

Im Folgenden betrachten wir die Formen „*sein + XP + Infinitiv*“, „*sein + XP + zu-Infinitiv*“ und „*sein + XP + um + zu-Infinitiv*“ bzgl. ihrer formalen Verwandtschaft, wobei das infini-

⁵ Nicht diskutiert wird in diesem Zusammenhang der reine Infinitiv, der regiert von Vollverben bestimmten Typs in AcI-Konstruktionen auftritt; s. dazu Rapp und Wöllstein (2009: 162f.).

tivische Adjunkt Finalität nicht *lexikalisch* sondern *grammatisch* ausdrückt. Der einfache adverbiale Infinitiv in seiner spezifischen Umgebung ist – trotz seiner synchronen Isoliertheit – mit finaler Semantik ausgestattet.

- (29) Semantische Substitution bei der Finalitätsmarkierung:
 einfacher Infinitiv ← zu-Infinitiv ← um zu-Infinitiv

4.2. Korrespondierende Intentionalität

Der sog. Absentiv zeigt typische Beschränkungen in der Wahl des Subjekts (30) und des Infinitivs (30)'. Diese Beschränkungen begegnen uns sowohl bei overter wie bei coverter Lokations-Prädikation (übrigens gilt Gleiches auch für *um-zu*):

- (30) Subjekt-Beschränkungen
- *Der Ofen ist (im Zimmer) uns einheizen.
 - *Der Ofen ist im Zimmer, um uns einzuheizen.
 - *Der Keil ist (im Stamm) das Holz spalten.
 - *Der Keil ist im Stamm, um das Holz zu spalten.
- (30)' Infinitiv-Beschränkungen
- ?Hans ist (im Wald) sich vor Geistern fürchten.
 - ?Hans ist im Wald, um sich vor Geistern zu fürchten.
 - *Theo ist (im Bett) aufwachen.
 - *Theo ist im Bett, um aufzuwachen.

Wenn aber beide – Subjekt und Infinitiv – eine intentionale Semantik aufweisen (31)a bzw. durch Zuschreibung eine solche erhalten können (31)b und damit folglich bezüglich Intentionalität korrespondieren, wird die Reduktion der lexikalischen Ausdrucksmittel für die Finalität durch die Restriktionen beim prädikativen Subjekt und beim infinitivischen Adjunkt scheinbar „kompensiert“.

- (31) a. Alex ist das Getreide einbringen.
 b. ?Die Mähmaschine ist das Getreide einbringen.

Der Gehalt der formalen Relation *Finalität* bliebe so erhalten, aber der mögliche Bedeutungsumfang der involvierten Einheiten wird eingeschränkt: Subjekt- und Verb-Restriktion auf Intentionalität.

4.3. Korrespondierende Beschränkungen für das prädikative Komplement⁶

Infinitivische Adjunkte treten im GwD eingeleitet durch die Konnektoren *ohne*, *anstatt* oder *um* immer unter Beteiligung des 2. Status *zu* auf und sind immer satzwertig (= CP). Einzig der finale Konnektor bzw. lexikalische Finalitätsmarker *um* (30) ist fakultativ (aber synchron mit Gebrauchsbeschränkungen verbunden; vgl. Zifonun et al. 1997: 1427–1440). Die

⁶ Nicht diskutiert werden in diesem Zusammenhang Konstruktionen des Typs *Der Bohrer ist geeignet/leistungsfähig genug, (um) Schlösser zu zerstören*. (*um*)-*zu* Konstruktionen benötigen eine eigene Behandlung insbesondere wegen ihres besonderen Status zwischen Komplement und Adjunkt; vgl. hierzu auch Vliegen (2004).

Beobachtung zu Varianten infinitiver Finalkonstruktionen in (29) – (31) zeigen aber neben den Beschränkungen das Subjekt und den Infinitiv betreffend jeweils auch spezifische Anforderungen bzw. Beschränkungen an das prädikative Komplement der Kopula bei lexikalisch ausgedrückter Finalität (32) vs. grammatisch ausgedrückter Finalität (33) und (34).

Wir beobachten beim Erscheinen der Marker *um* und *zu* in (32) (= [+um+zu]) keine Beschränkung auf ein Lokationsprädikat PP_{LOC} (32)a, b, c; nicht möglich ist dagegen ein leeres Prädikat (32)d.

- (32) a. [_{CP} Hans ist [_{PP} in München], [_{CP} um seine politischen Ziele durchzusetzen]].
 b. [_{CP} Hans ist [_{NP} Bürgermeister], [_{CP} um seine politischen Ziele durchzusetzen]].
 c. [_{CP} David ist [_{AP} pünktlich/(nicht) alt genug/zu jung], [_{CP} um Holz zu hacken]].
 d. * [_{CP} Irene ist [_{XP} Ø], [_{CP} um ihre Mutter zu besuchen]].

Beim Nichterscheinen des Markers *um* in (33) (= [-um+zu]) beobachten wir die Beschränkung auf ein Lokationsprädikat PP_{LOC} (33)a vs. (33)b, c, das wie auch bei [+um+zu] in (32)d nicht leer sein darf. Die Grammatikalität bzw. Verteilung von (33)b, c ist synchron schwierig zu beurteilen (hier müssten Akzeptabilitäts- und quantitative (Korpus-)Analysen Aufschluss geben). Auch ist entscheidend welchen Typs das Adjektiv in solchen Konstruktionen ist; Hinlänglichkeits- und Nezessitätskontexte (s. (31)c–(33)c) sind grammatisch, dagegen lassen sich Adjektive, die als unveränderliche Eigenschaft des prädikativen Subjekts gelten können – also nicht temporärer Natur sind –, nicht final modifizieren; skalierte Kontexte, die über einen „idealen Mittelwert“ hinausreichen, (*nicht X genug, zu X*) weisen darüber hinaus das finale Adjunkt als nicht-realisiert aus (was übrigens für finale Kontexte ungewöhnlich ist, weil sie i.d.R. als potentiell realisierbar gelten, also ihr Wahrheitswert prinzipiell offen ist; vgl. Sáebo (1991: 625), Wöllstein 2009: 93ff.).

- (33) a. [_{CP} Hans ist [_{PP} in Augsburg], [_{CP} seine Mutter zu besuchen]].
 b. ?? [_{CP} Hans ist [_{NP} Bürgermeister], [_{CP} seine politischen Ziele durchzusetzen]].
 c. [_{CP} David ist [_{AP} *pünktlich/(nicht) alt genug/zu jung], [_{CP} Holz zu hacken]]. (vgl. auch Fußnote 5)
 d. * [_{CP} Irene ist [_{XP} Ø], [_{CP} ihre Mutter zu besuchen]].

Beim Nichterscheinen beider Marker *um* und *zu* in (34) (= [-um-zu]) beobachten wir die Beschränkung auf ein Lokationsprädikat PP_{LOC} (34)a vs. (34)b; entgegen (32)c und (33)c darf es bei [-um-zu] in (34)c leer sein.

- (34) a. [_{CP} Irene ist [_{PP} in Augsburg], [_{VP} ihre Mutter besuchen]].
 b. * [_{CP} Hans ist [_{NP} Bürgermeister], [_{VP} seine politischen Ziele durchsetzen]].
 c. * [_{CP} David ist [_{AP} pünktlich/(nicht) alt genug/zu jung], [_{CP} Holz hacken]].
 d. [_{CP} Irene ist [_{XP} Ø] [_{VP} ihre Mutter besuchen]].

Dies zusammengeführt mit Abschnitt 2 zur Rechtfertigung einer leeren Strukturstelle mit lokaler Ausprägung, vgl. (19) – (21), ergibt für (32)c, (33)c und (34)c, dass XP beschränkt ist auf ein leeres Lokationsprädikat e_{LOC}. Seine Lizenzierung wird hier nicht weiter vertieft; es sei nur der generelle Hinweis gegeben, dass eine VP und nicht eine CP (Proposition) – wie in den Beispielen (32) und (33) aufgrund des Typs *Ereignis* verortbar ist. Das Denotat der VP stellt eine Argumentstelle (= Ereignisargument im Davidsonischen Sinn) bereit, über das eine Lokation präzisieren kann; unabhängig, ob overt oder covert, das Ereignisargument

wird immer mit der assertierten Konstruktion identifiziert – nur Ereignisse und nicht Propositionen können lokalisiert werden. Zusammengefasst ergibt sich das folgende Bild korrespondierender Beschränkungen für das overte prädikative Komplement (35) und das covert (36):

(35) Overte prädikative Komplemente:

PRÄDIKATIVES KOMPLEMENT	ADJUNKT		
	<i>um zu</i>	<i>zu</i>	<i>reiner Infinitiv</i>
NP	+	-	-
AP	+	+/-	-
PP _{LOC}	+	+	+

Nur Lokationsprädikate sind mit allen Typen finaler Adjunkte möglich – grau unterlegt in (35) und nur der reine Infinitiv ist mit einer leeren Lokation möglich (36); daraus ergibt sich die Lizenzierung für e_{LOC} .

(36) Covertes prädikatives Lokationskomplement:

PRÄDIKATIVES KOMPLEMENT	ADJUNKT		
	<i>um zu</i>	<i>zu</i>	<i>reiner Infinitiv</i>
e_{LOC}	-	-	+

4.4. Deutung und Funktion der lexikalischen Marker *um* und *zu*

Das Vorzeichen von $\pm um$ und $\pm zu$ korreliert mit der Grammatikalität von (32) – (34). Der Marker *um* (bei [+*um*/+*zu*]) markiert lexikalisch Intentionalität und erlaubt a) nicht-intentionale Subjektreferenten (37)b und b) nicht-intentionale Verben im finalen Adjunkt (37)d; die Bedingung scheint nur zu sein, dass die Agenserschließung prinzipiell möglich sein muss; vgl. auch (31)b:

- (37) a. *Der Korken ist in der Flasche den Wein schützen.
 b. Der Korken ist in der Flasche, (um) den Wein zu schützen.
 c. *Hans ist im Wald dem Fuchs begegnen.
 d. Hans ist im Wald, (um) dem Fuchs zu begegnen.

Konstruktionen, die (um)-zu-enthalten, haben grundsätzlich keinen zugänglichen Wahrheitswert (38)a; für den finalen reinen Infinitiv gilt das auch. Auf Faktivität wird nur dann geschlossen, wenn die Ereignisstruktur nicht komplex ist (38)b; ist sie dagegen komplex, können Teile des Ereignisses negiert werden, ohne dass der Gesamtsatz ungrammatisch wird (39):

- (38) a. Sie war in Augsburg, (um) ihre Mutter zu besuchen, aber diese war leider verweist.
 b. *Sie war in Augsburg ihre Mutter besuchen, aber diese war leider verweist.

- (39) Theo war Hornhechte angeln, aber er hat keine gefangen.

Das Fehlen des Markers *um* (bei [-um/+zu]) (= nicht lexikalisch ausgedrückte Finalität) erlaubt ausschließlich ein Lokationsprädikat (33)b, c – ist jedoch eingeschränkt auf die overte Lokation (33)a (oben begründet durch seinen semantischen Typ „Proposition“). Das Fehlen beider Marker *um* und *zu* (bei [-um/-zu]) erlaubt ein covertes Lokationsprädikat; was *um-zu* in der Finalkonstruktion leistet, leistet im sog. Absentiv (plus modale Interpretation des Infinitivs) *ausschließlich* die Intentionalität von Verb und prädikativem Subjekt im Zusammenwirken mit der modalen Interpretation des Infinitivs. Zusätzlich trägt *um* die bouletische Komponente bei (Wöllstein 2009); *zu* liefert die nicht-faktische Komponente – hier kongruieren *um* und *zu* (Wöllstein 2008, Rapp und Wöllstein 2009). Die Final-Interpretation des sog. Absentiv [-um/-zu] folgt aus der Kombination: a) modale Interpretation des Infinitivs und b) Intentionalität des prädikativen Subjekts (gleichzeitig auch das mit dem Infinitiv identifizierten Subjekts) und des infiniten Verbs:

(40)

	FREIE MODIFIKATION KEINE BESCHRÄNKUNG GGÜ. INTENTIONALEM SUBJEKT/INFINITEM VERB	LOKATIONSPRÄDIKAT	
		overt	covert
<i>um zu</i>	+	+	-
<i>zu</i>	-	+	-
<i>reiner Infinitiv</i>	-	+	+

4.5. Syntax des finalen reinen Infinitivs

Syntaktisch ist die Verbalprojektion ein finales, infinites Adjunkt; eine (ggf. zu rechtfertigende) *um-zu*-Ellipse kann ausgeschlossen werden, da die grammatischen Eigenschaften und Beschränkungen für alle finalen Ausdrucksformen unter der Annahme einer Ellipsenhypothese übereinstimmen müssen, was sie nicht tun (39), (40). Dass es sich beim finalen infiniten Adjunkt auch nicht um eine CP handelt (sondern um eine VP, deren semantischer Typ einen Lokationsausdruck lizenzieren kann), darauf weist externe Evidenz hin: Der 1. Status kann nicht höher projizieren als VP. Denn selbst nominativische Ausdrücke, die eine IP rechtfertigen würden, sind keine tatsächlichen Subjekte: Reis (1995: 148ff.) legt überzeugend dar, dass die Nominative in Wurzelinfinitiven nicht als tatsächliche Subjekte zu verstehen sind, sondern über die Adressatenmenge quantifizieren; konsequenterweise sind hier nur Quantoren und Pluralia (41), nicht aber (identifizierende) Individualausdrücke möglich – auch nicht im sog. Absentiv (42):

(41) a. Alle mal herkommen!

b. Keiner herschauen!

c. Radfahrer absteigen!

d. *Paul absteigen!

(42) a. Wir sind/waren in Berlin, *alle/jeder* Sue gratulieren.b. *Wir sind/waren in Berlin, *die Linguisten* Sue gratulieren.

- (46) $p \ \& \ q \ \& \ (\text{Wunsch/Wille/Ziel}) \ q \ o \rightarrow p$
 ($o \rightarrow$ = hinreichende Bedingungsrelation)

Mit dem sog. Absentiv ist die Interpretation verbunden, dass sich das prädikative Subjekt nicht an einem erwartbaren oder üblichen Ort aufhält, sondern am Ort der Verbalhandlung, die im finalen Adjunkt ausgedrückt wird. Dabei kann der Ort der Verbalhandlung implizit bleiben. Die Absenz-Interpretation kann nun in zwei Schritten auf der Basis der logisch semantischen Struktur kausaler Verhältnisse finaler Konstruktionen (Zifonun et al. 1991: 2292ff.) pragmatisch abgeleitet werden: a) konditionale Verstärkung (47) und b) durch die aufhebenden reduktiven Schlussweise des modus tollens (48):

- (47) konditionale Verstärkung: final \Rightarrow konditional

$$\begin{aligned} q \ o \rightarrow p \\ \Rightarrow p \rightarrow q \end{aligned}$$

Unter Konditionalverstärkung wird implikativiert, dass wenn *David im Wald ist*, dann *hackt er dort Holz*. Aus den Voraussetzungen *nicht q* (= Holz hacken) und *wenn p, dann q* kann auf *nicht p* geschlossen werden, was Folgendes bedeutet: wenn er nicht Holz hackt, dann ist er nicht im Wald, bzw. an dem Ort der Verbalhandlung, die auch overt nicht ausgedrückt sein muss.

- (48) Schlussfigur *modus tollens*

$$\begin{aligned} \text{a. Prämissen: } & p \rightarrow q \\ & \neg q \\ \text{b. Konklusion } & \neg p \end{aligned}$$

Die Schlussfigur mit $\neg q$ dann $\neg p$ bezogen auf das Lokalitäts-Prädikat führt zur Verneinung der Lokations-Prädikation *p David ist im Wald* (overt Ort der Verbalhandlung) und in *David hackt Holz* (coverter Ort der Verbalhandlung). Absenz ist somit in zwei Schritten implikativierbar: Wenn David nicht Holz hacken wäre, wäre er an einem erwartbaren Ort (sonst davon abwesend). Vermutlich liegt die Sache aber noch viel „einfacher“, da nämlich die Anwesenheit von oder das Beschäftigtsein an einem Ort immer mit der Annahme der Absenz von einem anderen Ort verknüpft ist.

Vor dem gesamten diskutierten Hintergrund möchte ich nochmals die Frage aufgreifen, warum Absenz überhaupt ein sprachliches Primitivum sein sollte und als sprachübergreifende Kategorie zur Verfügung steht: Angesichts der gegen die bestehenden Analysen und für eine Lokations-Prädikation mit finalem Adjunkt vorgebrachten Argumente, scheinen insbesondere aus typologisch-historischer Perspektive weitere Untersuchungen mehr als angebracht: U.a. die von Curme (1922), Disterheft (1981) und Haspelmath (1989) gemachten sprachübergreifenden Beobachtungen zur Entwicklung der Infinitive aus nominalen Finalitätsmarker scheinen hier vielversprechend: Finalität scheint hier der ausschlaggebende Faktor für die sprachübergreifenden Ähnlichkeiten zu sein.

6. Zusammenfassung und Fazit

Der sog. Absentiv ist als eine Prädikativkonstruktion aufzufassen, was der Ansicht der einschlägigen Arbeiten neueren Datums meist entspricht. Entgegen der in der Literatur vertretenen Ansicht wird Folgendes vorgeschlagen:

- Beim sog. Absentiv handelt es sich nicht um eine Verbal-Prädikation, sondern um eine Lokations-Prädikation: Das vermeintliche VP-Prädikat ist tatsächlich nur ein infinites Adjunkt zu einer Lokation, die im Deutschen zwar covert bleiben darf, bei identischer syntaktischer Struktur jedoch jederzeit ihren expliziten Ausdruck finden kann, nämlich entweder phrasal als Orts-/Richtungs-PP oder lexikalisch als Lokaladverb.
- Die infinite Adjunktphrase ist ihrerseits die Schwundform einer zugrundeliegenden *um-zu*-Konstruktion mit finaler Semantik. Die für den sog. Absentiv nachweisbaren semantischen Selektionsrestriktionen (Subjekt- und Infinitivbeschränkungen) sind keineswegs spezifisch für einen vermeintlich eigenen Konstruktionstyp *Absentiv*; sie folgen vielmehr zwanglos.
- Die absentive Interpretation ergibt sich durch pragmatisches Kalkül.

Derzeit noch ungeklärt ist die exakte Modellierung des Nexus, in der das Infinitiv-Adjunkt zum Lokationsprädikat bzw. zur Prädikativkonstruktion steht. So ist der Grad der syntaktischen Integration noch nicht bestimmt, und auch für die dafür anzunehmende syntaktische Struktur kommen mehrere Möglichkeiten infrage: Es könnte sich um eine reine Kontrollstruktur handeln, vielleicht um eine Koordinationsstruktur, möglicherweise auch um einen Fall von Sekundärprädikation. Weitere Evidenz ist aus konstruktionsvergleichenden Abwägungen zu ziehen und natürlich insbesondere unter sprachtypologischen Aspekten erwartbar. Als vorläufiges Ergebnis lässt sich festhalten: Für den sog. Absentiv im Deutschen kann (und sollte!) auf die Annahme eines spezifischen Konstruktionstyps und/oder die Anreicherung des Lexikons durch konstruktionstypspezifische Doubletten bereits bestehender Einträge verzichtet werden, denn Syntax, Semantik und Pragmatik folgen transparent aus allgemeinen grammatischen Prinzipien.

Bibliographie

- Abraham, W. (2008): Absentive arguments on the absentive: An exercise in silent syntax. Grammatical category or just pragmatic inference? *Language Typology and Universals (STUF)* 61: 358–374.
- Bech, G. (1955/57): *Studien über das deutsche verbum infinitum* (Bd. I–II). Kopenhagen: Munksgaard.
- Behaghel, O. (1924): *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung. Bd. II. Die Wortklassen und Wortformen. B. Adverbium. C. Verbum (=Germanische Bibliothek 1.1.10. 2).* Heidelberg: Winter, 303–372.
- Blatz, F. (1900): *Neuhochdeutsche Grammatik. Zweiter Bd.: Satzlehre (Syntax)*. Karlsruhe.

- Curme, G. O. (1922): *A Grammar of the German Language*. Second Revised Edition. [Ninth printing 1964]. New York: Ungar.
- Brandt, M. und I. Rosengren (1983): Das deutsche Finalsatzgefüge in kontrastiver Sicht. *Studia Linguistica* 37: 146–160.
- Dahl, Ö. (2000): *Tense and aspect in the languages of Europe*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Davidson, D. (1967): The logical form of action sentences. In: N. Rescher (Hg.), *The logic of decision and action*. Pittsburgh: University of Pittsburgh Press, 81–95.
- Demske, U. (2011): Finale Marker in Infinitivkonstruktionen – Wandel und Variation. In: H. Christen, F. Patocka und E. Ziegler (Hgg.), *Struktur, Gebrauch und Wahrnehmung von Dialekt*. Wien: Praesens Verlag, 29–46.
- Disterheft, D. (1981): Remarks on the History of the Indo-European Infinitive. *Folia Linguistica Historica* 2: 3–34.
- DUDEN (2005): *Die Grammatik*. Bd.4, 7. Auflage. Mannheim: Brockhaus Verlag.
- DUDEN (2005): *Die Grammatik*. Bd.4, 7. Auflage. Völlig neu erarbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim u. a.: Dudenverlag.
- DUDEN (2006): *Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle*. 6. Aufl. Mannheim u.a.: Dudenverlag.
- DUDEN (2009): *Die Grammatik: unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 8. überarbeitete Auflage. Mannheim u. a.: Dudenverlag.
- Ebert, K. H. (1996): Progressive aspect in German and Dutch. *Interdisciplinary Journal for Germanic Languages and Semiotic Analysis* 1: 41–62.
- Ebert, K. H. (2000): Progressive markers in Germanic languages. In: Ö. Dahl (Hg.), *Tense and aspect in the languages of Europe*. Berlin/New York: de Gruyter, 605–653.
- Eisenberg, P. (1999): *Grundriß der deutschen Grammatik II: Der Satz*. Stuttgart: Metzler.
- Fortmann, C. und A. Wöllstein (2012/ in preparation): The absentive construction in German.
- de Groot, C. (1995): De absentief in het Nederlands: een grammaticale categorie. *Forum der Letteren* 36: 1–18.
- de Groot, C. (2000): The absentive. In: Ö. Dahl (Hg.), *Tense and aspect in the languages of Europe*. Berlin/New York: de Gruyter, 693–719.
- de Groot, C. (2001): Functional Grammar and the non-lexical expression of absence. In: I. Kenesei und R. M. Harnish (Hgg.), *Perspectives on semantics, pragmatics, and discourse: A festschrift for Ferenc Kiefer*. Amsterdam: Philadelphia, 3–20.
- Haslinger, I. (2007): *The Syntactic Location of Events*. PhD-Thesis, LOT Dissertation Series.
- Haspelmath, M. (1989): From purposive to infinitive – a universal path of grammaticization. *Folia Linguistica Historica* 10: 287–310.
- Hentschel, E. und P. Vogel (Hgg.) (2009): *Deutsche Morphologie*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Hoffmann, L. (2007): *Handbuch der deutschen Wortarten*. Berlin/ New York: de Gruyter.
- Ickler, T. (2010): <http://www.sprachforschung.org/ickler/index.php?show=news&id=1278> (Letzter Stand vom 10-9-2012).
- Jacobs, J. (2001): The dimensions of topic-comment. *Linguistics* 39: 641–681.

- König, S. (2009): Alle sind Deutschland ... außer Fritz Eckenga – der ist einkaufen! Der Absentiv in der deutschen Gegenwartssprache. In: E. Winkler (Hg.), *Konstruktive Varianz bei Verben* (=OPAL-Sonderheft 4/2009), 42–74.
- Krause, O. (1997): Progressiv-Konstruktion im Deutschen im Vergleich mit dem Niederländischen, Englischen und Italienischen. *Zeitschrift für Sprachtypologie und Universalienforschung (STUF)* 50: 48–82.
- Krause, O. (2001): *Progressiv im Deutschen: Eine empirische Untersuchung im Kontrast mit Niederländisch und Englisch*. Unveröffentlichte Dissertation, Universität Hannover.
- Krause, O. (2002): *Progressiv im Deutschen: Eine empirische Untersuchung im Kontrast mit Niederländisch und Englisch* (=Reihe Linguistische Arbeiten 462). Tübingen: Niemeyer.
- Maienborn, C. (2001): On the Position and Interpretation of Locative Modifiers. *Natural Language Semantics* 9: 191–240.
- Maienborn, C. (2003): *Die logische Form von Kopula-Sätzen* (=Studia grammatica 56). Berlin: Akademie Verlag.
- Paul, H. (1920): *Deutsche Grammatik*. Band IV. Syntax (Zweite Hälfte). Halle: Niemeyer, 93–136.
- Rapp, I. (1996): Zustand? Passiv? – Überlegungen zum sogenannten „Zustandspassiv“. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 15: 231–265.
- Rapp, I. und A. Wöllstein (2007): *Absentiv und Adsentiv: Instanzen von Topic-Comment-Strukturen – ereignisstrukturelle und pragmatische Beschränkungen*. Unveröffentlichtes Manuskript, Universität Tübingen.
- Rapp, I. und A. Wöllstein (2009): Infinite Strukturen: selbständig, koordiniert und subordiniert. In: V. Ehrich, I. Reich und M. Reis (Hgg.), *Koordination und Subordination im Deutschen* (=Sonderheft Linguistische Berichte). Hamburg: Buske.
- Rapp, I. und A. Wöllstein (2012): Satzwertige zu-Infinitive. Erscheint in: H. Altmann, J. Meibauer und M. Steinbach (Hgg.), *Handbuch der Satztypen*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Reis, M. (1995): Extractions from verb-second clauses in German? In U. Lutz und J. Pafel (Hgg.), *On extraction and extraposition in German*. Amsterdam: John Benjamins, 45–88.
- Reis, M. (2003): On the form and interpretation of German Wh-infinitives. *Journal of Germanic Linguistics* 15 (2): 155–201.
- Sæbo, K. J. (1991): Causal and Purposive Clauses. In: A. v. Stechow und D. Wunderlich (Hgg.), *Semantik. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung* (=Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 6). Berlin/New York: de Gruyter, 623–631.
- Vliegen, M. (2004): Die *om te*-Konstruktion im Niederländischen und die *um zu*-Konstruktion im Deutschen. Ein Vorschlag zur Bedeutungsbeschreibung. *Leuvense Bijdragen* 93, 179–220.
- Vogel, P. (2005): *Wir sind dann essen! Der Absentiv im Deutschen und anderen Sprachen*. Unveröffentlichtes Manuskript, Universität Bern.
- Vogel, P. (2007): Anna ist essen! Neue Überlegungen zum Absentiv in den europäischen Sprachen mit einem Exkurs zum Deutschen. In: L. Geist und B. Rothstein (Hgg.), *Kopulaverben und Kopulasätze: Intersprachliche und Intrasprachliche Aspekte*. Tübingen: Niemeyer, 253–284.

- Vogel, P. (2009): Absentiv. In: E. Hentschel und P. Vogel (Hgg.), *Deutsche Morphologie*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Wöllstein, A. (2005): *Die Verlaufsform ist am kommen*. Habilitationsvortrag, Universität Köln.
- Wöllstein, A. (2007): *Einordnung der Form am + reiner Infinitiv in das Bechische System der Status*. Unveröffentlichtes Manuskript, Bergische Universität Wuppertal.
- Wöllstein, A. (2008): *Konzepte der Satzkonnexion*. Tübingen: Stauffenburg.
- Wöllstein, A. (2009): *Grammatische Mittel sprachlicher Konzepte in der Informationsstruktur*. (StuTS, Universität Bochum)
- Zifonun, G. et al. (Hg.) (1997): *Grammatik der Deutschen Sprache*, 3 Bde (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache). Berlin/New York: de Gruyter.